

Solothurn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 51

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weil noch Lieder darin vorkommen, in denen von der „Hölle“ die Rede ist. Kraze er doch zuerst alles was vom Gericht und der Hölle in der Bibel steht aus, wenn er kann, denn erst darf er kommen und das Gesangbuch verdammen. Es soll damit nicht jeder Text im Gesangbuch in Schutz genommen, sondern nur das gesagt sein, wie miserabel solche Raisonnements sind, wie die, die der Verfasser gegen das Gesangbuch führt.

Zum Schluß noch das: Wenn der Verfasser die Geistlichen als die Feinde der Lehrer darzustellen sucht, so ist er in grobem Irrthum. Wir wollen taftloses oder bitteres Benehmen manches Pfarrers in keiner Weise vertheidigen, sondern nur das sagen, wer da behauptet, die Geistlichen sind die Feinde der Lehrer und der Schule, der lügt, denn es ist nicht wahr; wenn es nöthig ist, so kann man's beweisen mit einer Reihe von amtlichen Zeugnissen und Belegen. Möchten die Lehrer bedenken, daß die allzeit fertigen Lobhudler nicht die wäresten Freunde sind. So ist auch Einsender dieses ein Freund der Schule und der Lehrer, wenn er auch tadeln und rügen darf. Wir halten mit, wo es der Hebung und Pflege der Schule und des Lehrstandes gilt; wir sprechen mit Tausenden offen aus, daß es eine Schande für das Land ist, daß jeder Landjäger besser besoldet ist, als die Mehrzahl der Lehrer; wir haben es vor Behörden und Privaten ausgesprochen und werden es immer wieder aussprechen, daß die äußere Stellung der Primarlehrer im Kanton Bern lange nicht diejenige ist, die das Interesse der Schule erheischt; wir sind selber zu persönlichen Opfern bereit, wenn damit etwas ausgerichtet werden kann; wir haben eine hohe Achtung vor jedem braven, pflichttreuen, charakterfesten Lehrer, und verlangen von keinem, daß er in religiöser Hinsicht keine Zweifel mehr haben, keinen Anstoß mehr nehmen dürfe; — aber wir hassen jene Gesinnung, die bei der irgendwie gewonnenen Erkenntniß stille steht, alles tiefere und besonnene Forschen liegen läßt und nun Alles angrinst, was über den eigenen Horizont hinausreicht. Wir hassen alle jene Unliberalität, die aus oberflächlicher Halbbildung kömmt, und meinen, das sei das Zeichen eines gebildeten und wissenschaftlichen Mannes, daß er mit Ernst und Pietät Alles prüfe, und zwar mit um so größerem Ernste, je heiliger der Gegenstand ist, und sich dabei allzeit bescheide, daß es eine noch höhere Einsicht, eine noch tiefere Forschung geben möchte. Wir hassen alles Pfaffenthum, gleichviel, ob wir es bei Pfarrern oder bei Schulmeistern finden.

Schul-Chronik.

Solothurn. Bezirkschule im Bucheggberg. Schon unterm 26. Hornung 1834 beabsichtigte der damalige Kleine Rath die Einführung und Errichtung einer Sekundarschule, indem

beschlossen wurde, den sogen. Bucheggbergerfond dazu zu verwenden. Gegenwärtig beträgt derselbe 16,000 Fr. und der Regierungsrath hat unterm 30. November 1855 verfügt, diesen Fond sogleich herauszugeben, wenn die Gemeinden definitiv die Errichtung einer Bezirksschule werden beschlossen haben. Da der Staat nebstdem jährlich einen Staatsbeitrag von 2000 Fr. für zwei Lehrer zu verabsolgen versprochen hat, so ist für das Finanzielle gesorgt und die Errichtung einer solchen Schule im Bucheggberg gesichert. Dem frühern Streite, wo dieselbe einzuführen sei, ist dadurch abgeholfen, daß die Gemeinde **M ü h l e d o r f**, welche so ziemlich in Mitte des Bucheggberges liegt, sich entschlossen hat, für die Bezirksschule und die benöthigten Wohnungen der anzustellenden Lehrer ein genügendes und entsprechendes Gebäude bis künftigen Winter zu bauen. Als Hauptaufgabe bleibt also nur noch, tüchtige und geschickte Lehrer zu finden, deren Anstellung gewiß der Schule den gewünschten Besuch verschaffen und erhalten wird.

— Der Lehrer Stampfli in Aeschi, dessen Großvater von 1745 an in Aeschi Schulmeister war und dem er im Jahr 1800 nachfolgte, so daß seit 110 Jahren alle Kinder von Aeschi vom Großvater und Enkel unterrichtet wurden, hat einen Kollegen in Baselland. Lehrer **J u n d t** in Binningen führt dort das Schulcepter seit dem Jahr 1798. Im Jahr 1721 hatte sein Großvater die Schule daselbst übernommen, ihm war sein Sohn gefolgt, so daß seit 134 Jahren sämtliche Binninger von Großvater, Vater oder Sohn Jundt unterwiesen sind.

Zürich. Die Seminardirektorfrage nimmt eine ganz unerwartete Wendung und zwar zum Aerger der Klerisei und der Winterthurer Tonangeber. Dießmal hat im Regierungsrathe die Demokratie den Sieg davon getragen. Der Kampf muß ein lebhafter, selbst heftiger geworden sein und namentlich zwischen Dubs und Sulzer. Der gegenwärtige Bestand des Seminars ist nun als ein einstweiliger erklärt und eine Umgestaltung desselben auf weitere Grundlage angebahnt. Vielleicht dürfte es sogar aufgehoben und die Schüler angewiesen werden, ihre Studien auf der Kantons- und Hochschule zu machen; natürlich daß sodann noch einige Lehrstühle geschaffen werden müßten. Immerhin nicht rückwärts. Unlängst hat ein hiesiger Erzieher, man nennt ihn auch spottweise „Verzieher“ und seine Anstalt „die Wildniß“, eine Aufsichtsanstalt über Kantonschüler gründen wollen und die hiesigen Hofblätter beeilten sich, dieselbe zu beloben und ihrem Inhaber recht viele Kunden zuzuweisen. Nun aber spricht man davon, sie werde schon vor der Geburt sterben und die „Wildniß“ nächstens ausgereutet werden, wozu ein nicht sehr erbaulicher Prozeß als *laterna magica* dienen dürfte. Eine andere Anstalt aber erfreut sich des schönsten Gedeihens, es ist dieß der Aufsichtsverein für entlassene Sträflinge, ein Schooßkind des Regierungsrathes und nunmehrigen Polizei- und Gefängnißdirektors Benz. Schon mehrere der entlassenen und wirklich gebesserten Sträflinge sind gut versorgt.